

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus



Lectio divina: Beim Lesen der Hl. Schrift spricht uns Gott persönlich an
Barmherzigkeit und Gerechtigkeit: Untrennbare Eigenschaften Gottes
Von der Erkenntnis zur Schau: Ein Nachruf auf Prof. Dr. Walter Hoeres

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum*

Diese Zeilen schreibe ich aus Linz in Oberösterreich, wo wir am westlichen Stadtrand neben einem Wohnhaus und einer Hauskapelle ein richtiges Gemeindezentrum besitzen. Im Stadtzentrum steht der Petrusbruderschaft mit der Minoritenkirche eine sehr schöne alte Barockkirche quasi zur alleinigen Verfügung. Das sind ideale Rahmenbedingungen, die wir in vergleichbarer Weise nur an wenigen Orten, an denen wir wirken, vorfinden.

Nun haben wir in St. Pelagiberg in der Nähe von St. Gallen, allerdings im Bistum Basel gelegen, ähnlich gute äußere Bedingungen wie in Linz. Am 16. Januar konnte unser Generaloberer, Pater Berg, in Anwesenheit etlicher Priester und Seminaristen, sowie zahlreicher Gläubigen, unser neues Haus St. Benedikt einweihen (siehe den Bericht unseres Mitbruders, Pater van der Linden, in dieser Ausgabe). Die Erlaubnis des Bischofs von Basel, Dr. Felix Gmür, zur kanonischen Errichtung verleiht unserem Apostolat eine zusätzliche Stabilität und kirchenrechtliche Absicherung. Es ist damit das 10. Haus im deutschsprachigen Distrikt, das den Status einer kanonischen Niederlassung erlangen konnte.

Diese Entwicklung ist auch ein Hinweis auf die wachsende Akzeptanz unserer Gemeinschaft im deutschen Sprachraum. Besonders hier hatte es die Petrusbruderschaft in den ersten Jahren nach ihrer Gründung schwer. Viele Vorurteile und Vorbehalte galt es zu überwinden. Unsere Beharrlichkeit und Geduld hat sich gelohnt. Freilich kamen glückliche Umstände hinzu, wie die Wahl von Papst Benedikt XVI. im Jahre 2005 zum Papst und das von ihm veranlasste Motu Proprio „*Summorum Pontificum*“ im Juli 2007, das die überlieferte lateinische Liturgie wieder zur alten Ehre erhob und der Gesamtkirche zugänglich machte. Die erfreuliche Entwicklung unserer Petrusbruderschaft darf uns mit dankbarer Freude erfüllen, soll uns aber zugleich ein Auftrag sein, mit Eifer und Hingabe die Möglichkeiten zu nutzen, welche die äußerlich vielerorts inzwischen guten Rahmenbedingungen bieten.

Wie ich in St. Pelagiberg in meiner Predigt ausführte, geht es darum, das Ganze mit innerem Leben zu erfüllen. Liturgie und Apostolat, Gebet und Seelsorge bilden für uns als Priester, die in der Welt wirken, eine untrennbare Einheit. Das Heilige darf nicht nur in der Feier der heiligen Messe und in der Spendung der heiligen Sakramente aufleuchten, sondern muss zugleich im Leben des Priesters spürbar sein. Wir wissen alle um die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, die durch die Erbsünde und ihren Folgen verletzt ist. Der Sünde zu widerstehen und die Tugend zu üben, ist auch für den Priester ein täglicher Kampf, den er nur gewinnt, wenn er die entsprechenden Gnadenmittel einsetzt und die Freundschaft mit Gott durch ein treues Gebetsleben pflegt. Das Leben in Gemeinschaft, wie es in der Petrusbruderschaft vorgesehen und üblich ist, ist dabei eine wichtige Hilfe. Hier stützt ebenfalls das Äußere das Innere.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 8-11) · Fotolia.com/justinkendra (Titelbild) · gemeinfreie Lizenz (S. 3, 4+5, 7)



Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Hinweise auf zwei wichtige Eigenschaften Gottes, die wir zwar nicht in eins denken können, an denen beiden wir aber festhalten müssen.

P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Wenn sich Menschen über Gott Gedanken gemacht haben, fragten sie immer auch nach den Eigenschaften Gottes. Ein wichtiger Ausgangspunkt war das Nachdenken über die Wirklichkeit, das Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen, aber auch Erfahrungen mit Menschen, die Tugenden vorlebten. Die Frage drängte sich auf, ob deren Gehalt in seiner tiefsten und reinsten Form nicht in Gott selbst gegeben ist. Der Weg folgender Überlegungen verläuft daher in einem ersten Schritt von den menschlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu Gott hin. In einem zweiten Anlauf betrachten wir den Weg von Gott zum Menschen, weil Gott selbst Mensch geworden ist und uns in Christus sich selbst geoffenbart hat.

Beginnen wir mit der Gerechtigkeit. Platon sah in ihr eine der vier Kardinaltugenden und bestimmte sie als Haltung, jedem das Seine zu geben. Aber was ist das Seine? Thomas von Aquin dachte darüber nach und sah dann in der Gerechtigkeit den standhaften und beständigen Willen, einem sein Recht zuzuerkennen. Wenn ich dem anderen das Seine geben soll, muss dieser ein Recht darauf haben. Dieses Recht wird nicht durch gesetzliche Festlegung hervorgebracht, es ist schon da, und zwar, weil der andere da ist, der es innehat.

Wir können nur gerecht sein, wenn wir den anderen als anderen anerkennen und seine Rechte, wie die auf Leben, auf Respekt und guten Ruf achten. Wenn ich heimlich

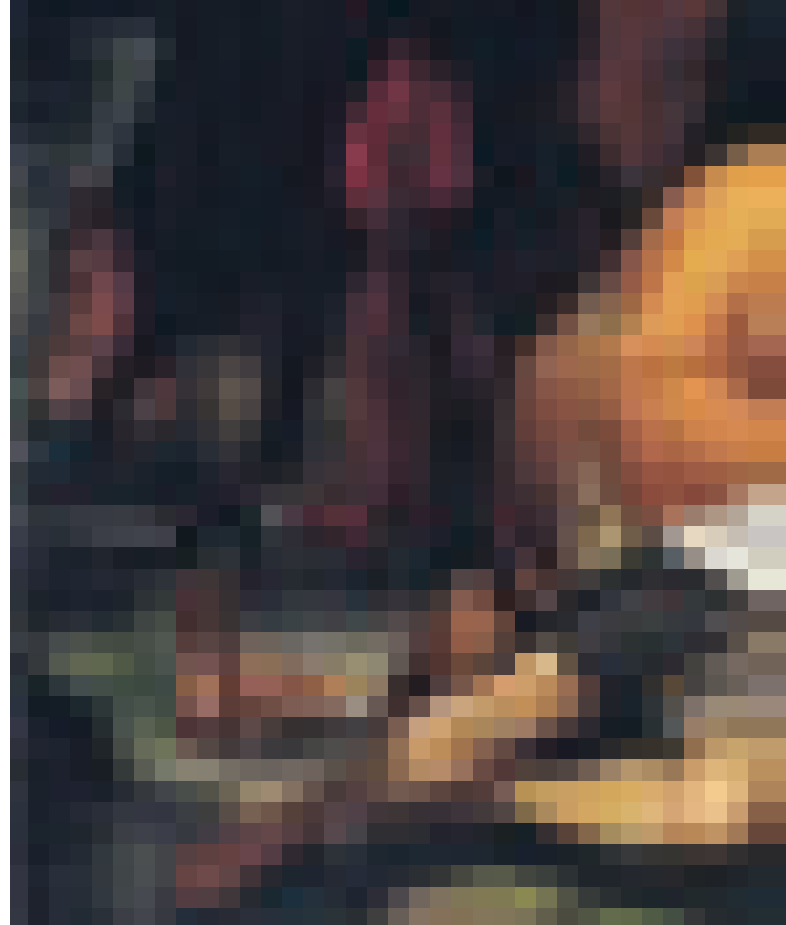
schlecht gegenüber dem Freund eines anderen rede, bezeichnete man das früher lautmalerisch als „Ohrenbläser“ und sah darin eine besonders schwere Verletzung der Gerechtigkeit, weil niemand ohne Freundschaft leben könne. Hier sehen wir, dass die Gerechtigkeit nicht nur einen Aspekt des Menschen betrachtet, sondern ihn als Ganzen wahrnehmen muss. In einem weiteren Sinn sollen wir in unserem Handeln einer jeglichen Wirklichkeit gerecht zu werden suchen. Wir sprechen heute von kindgerecht, artgerecht, menschengerecht, sachgerecht. Jeder kann nicht allem in gleichem Maße gerecht werden, daher wird nur von jedem gefordert, was er tun kann.

Hat man sich ungerecht verhalten, ist es eine Forderung der Gerechtigkeit, den Schaden wieder gut zu machen. Es gibt auch Arten von Schuld, wo es gerecht ist, sie gar nicht zuzulassen, z. B. wenn jemand sich, seine Familie und Nachkommen in die Sklaverei verpfänden müsste, weil er den Arzt nicht bezahlen kann (sog. Schuldknechtschaft).

Inwiefern muss Gott gerecht sein? Sicherlich schuldet er keinem Geschöpf dessen Existenz. Diese ist reines Geschenk und Ausdruck seiner Güte. Sein Verhältnis zur Schöpfung ist daher von Liebe geprägt. „Die Geschöpfe gingen aus der mit dem Schlüssel der Liebe geöffneten Hand (Gottes) hervor“ (Thomas von Aquin, sent. 2, prol.) und bleiben jeden Moment von ihr getragen, weil sie sonst ins Nichts zurückfielen. Nur in einem weiteren Sinn kann man sagen, dass Gott es sich sozusagen selber „schuldig“ ist, den Geschöpfen all das zu geben, was ihrer Vollendung dient. Mit anderen Worten: dass er seinem Schöpfungs- und Heilsratschluss treu bleibt.

Dies schließt ein, dass Gott die guten Taten belohnt, die bösen bestraft. Das Böse wird von ihm zwar zugelassen, aber es darf nicht für immer triumphieren, darf nicht das letzte Wort behalten. Daher folgt nach dem Tod das persönliche Gericht, und es wird einmal auch, nach der Wiederkunft Christi, die ganze Welt gerichtet werden: „Im Angesicht Christi, der die Wahrheit ist, wird die wahre Beziehung jedes Menschen zu Gott endgültig offengelegt werden (vgl. Joh 12,49). Das Letzte Gericht wird bis in die äußersten Folgen an den Tag bringen, was jeder während seines Erdenlebens an Gutem getan oder nicht getan hat“ (KKK 1039). „Wir werden den letzten Sinn des ganzen Schöpfungswerkes und der gan-

*Allein wer den anderen
Menschen wahrnimmt, ihn in seiner
Einmaligkeit respektiert
und achtet, kann ihm als Person
gerecht werden*



zen Heilsordnung erkennen und die wunderbaren Wege begreifen, auf denen Gottes Vorsehung alles zum letzten Ziel geführt hat. Das Letzte Gericht wird zeigen, dass die Gerechtigkeit Gottes über alle Ungerechtigkeiten, die von seinen Geschöpfen verübt wurden, siegt und dass seine Liebe stärker ist als der Tod (vgl. Hld 8,6)“, KKK 1040.

Der Hinweis auf die Stärke der Liebe führt uns zur zweiten Eigenschaft, die wir betrachten wollen, die Barmherzigkeit. Im Althochdeutschen wird diese „armherzi“ ge-

nannt, was dem Lateinischen „misericordia“, ein Herz haben für den Armen, Elenden, entspricht. Nicht das Recht des anderen steht im Mittelpunkt, sondern seine Not. In der griechischen Antike sah man im „eleos“, im Erbarmen vor allem einen sinnlichen Affekt, den man in der Stoa zu über-

winden suchte. Der wahre Weise ist demnach nicht barmherzig. Ähnlich sah dies viel später auch Kant, der stattdessen ein tätiges und vernünftiges Wohlwollen forderte. Nietzsche zählte die Barmherzigkeit gar zu den schädigenden pathologischen Affekten. Sie sei unbewusster, weichlicher Egoismus, vermehre das Leiden in der Welt nur noch und entehre den Leidenden. „Wahrlich, ich mag sie nicht, die Barmherzigen, die selig sind in ihrem Mitleiden: zu



sehr gebricht es ihnen an Scham“ (Also sprach Zarathustra, II: Von den Mitleidigen). Echte Barmherzigkeit will tatsächlich das Wohl des anderen, das er aber ohne Hilfe nicht erreichen kann.

Wer einem anderen hilft und dabei Dritte schädigt, wer etwas tut, nur um eine Gegenleistung zu empfangen, wer den anderen nicht zur wahren Freiheit führen will, sondern in Abhängigkeit hält, wer durch Gesetz oder Angst dazu gezwungen ist, wer ohne Herz hilft, ist nicht barmherzig. Es muss sich bei dem anderen um eine wirkliche Not handeln. Wer unbesehen jedem Geld gibt, der darum bittet, unterstützt vielleicht nur dessen Bedarf an Alkohol oder Drogen. Aber es kann auch eine Art vorausseilender Barmherzigkeit geben. Das böse Kind trotz seiner Bosheit zu lieben, kann dieses Kind gut machen. Wenn wir sehen, was dieser Mensch werden kann, weil Gott es in ihn hinein gelegt hat, werden wir geistige Väter oder Mütter, die so das Gute im anderen zeugen. Die Frucht dessen wird sein, dass der andere dann, wenn er so weit ist, von innen heraus das Bedürfnis haben wird, alles Unrecht wieder gut zu machen.

Die größte Not des Menschen ist die Sünde. Von dieser kann er nur erlöst werden. Gott offenbart seine Barmherzigkeit angesichts dieser Not. Der hl. Johannes Paul II.

schreibt dazu: „Gerade weil es die Sünde in der Welt gibt, die »Gott so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab« (Joh 3,16) kann Gott, der »die Liebe« (1 Joh 4,8) ist, sich nicht anders denn als Erbarmen offenbaren“ (Enz. Dives in misericordia, nr. 13). Weil die Menschen auch aneinander schuldig werden, sollen sie einander vergeben. Daher beten wir im Vater Unser: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

In dieser Hinsicht verdeutlicht Jesus diese geistliche Gesetzmäßigkeit im Gleichnis von den beiden Schuldnern. Der eine schuldet dem König 10 Tausend Talente (d.h. 60 Millionen Tagessätze - ein Menschenleben dauert, wenn es hoch kommt, etwa 30 Tausend Tage). Weil er die Schuld nicht zurückzahlen kann, bittet er um Erbarmen. Der König gewährt es ihm. Kurz darauf trifft dieser Knecht einen seiner Mitknechte, der ihm 100 Denare (d.h. 100 Tagessätze) schuldig ist. Dieser bittet nun ihn um Erbarmen und verspricht auch, es zurück zu geben (was ja durchaus realistisch ist). Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen. Die anderen Knechte wurden daraufhin sehr traurig und erzählten alles ihrem Herrn. „Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt“ (Mt 18,32-35).

*Eine Grunderfahrung im
geistlichen Leben: Wer Barmherzigkeit
nicht an andere weitergibt,
hat sie für sich selbst erst gar nicht
empfangen*

Hier sehen wir: Barmherzigkeit, die man nicht weitergibt, hat man eigentlich gar nicht empfangen. Und was ist mit jemandem, der meint, keiner Barmherzigkeit zu bedürfen? Papst Franziskus schreibt dazu im diesjährigen Fastenhirtenbrief: „Vor dieser Liebe, die

stark ist wie der Tod (vgl. Hld 8,6), erweist sich jener als der Ärmste, der nicht bereit ist, seine Armut einzugestehen. Er meint, reich zu sein, ist aber in Wirklichkeit der Ärmste unter den Armen. Denn er ist Sklave der Sünde, die ihn dazu drängt, Reichtum und Macht nicht zum Dienst an Gott und am Nächsten einzusetzen, sondern um in sich das tiefe Wissen zu ersticken, dass auch er nichts als ein armer Bettler ist.“

Die Hl. Schrift und die „lectio divina“

Das betrachtende Lesen der Heiligen Schrift wird auch als „lectio divina“, als „göttliche Lesung“ bezeichnet, denn hier spricht uns Gott gleichsam persönlich an.

P. DANIEL EICHHORN FSSP

„Jede Schrift aus Gottes Geist dient zur Belehrung, zum Erweis der Wahrheit, zur sittlichen Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes in gehörigem Stande sei, gerüstet zu jeder guten Tat.“ (2 Tim 3,16f.)

Die Tage der Fastenzeit laden uns vermehrt zu Opfer und Almosengeben ein, aber auch zu Gebet und Besinnung. Eine besonders geeignete Hilfe dazu ist das Lesen der Heiligen Schrift. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Schrift und ihren einzigartigen Charakter.

Das Christentum ist definitiv keine „Buchreligion“ – sehr wohl aber eine „Religion mit einem heiligen Buch“. Die Bibel ist letztlich der sprachliche Ausdruck des ewigen WORTES (Logos) Gottes, das die zweite Person des dreieinen Gottes selber ist. Sie ist daher tatsächlich das Wort Gottes, das in menschlicher Sprache aufgeschrieben wurde und so auf uns zukommt. Denn das Wort Gottes wurde von Menschen, „Hagiographen“ genannt, und unterstützt vom Wirken des Heiligen Geistes, aufgeschrieben. Diese sogenannte „göttliche Inspiration“ wird leicht missverstanden. Die Hagiographen schrieben z.B. nicht im Zustand der Trance, und sie waren sich dieser göttlichen Inspiration auch nicht direkt bewusst.

Die Hl. Schrift ist Gotteswort in der Gestalt menschlichen Wortes. Beim Lesen der Schrift begegnet man Gott selbst und seiner Macht.

Die Inspiration stellt auch kein „Diktat“ Gottes in dem Sinn dar, dass der menschliche Autor bloß reines Ausführungsorgan des göttlichen Willens wäre. Gott beeinflusst den menschlichen Autor und lenkt seine Gedanken, so dass dieser „all das, und zwar nur das“ schreibt, was Gott um unseres Heiles geschrieben haben wollte (Leo XIII., Enzyklika *Providentissimus Deus*). Denn Gott ist in seiner souveränen Allmacht selbstverständlich jederzeit in der Lage,

den menschlichen Geist zu leiten und ihm seine göttlichen Gedanken einzugeben. Mühelos kann Gott das Denken, Sprechen und Handeln des Menschen mit seinem göttlichen gnadenhaften Beistand begleiten und führen – in für uns letztlich unbegreiflicher Weise. Gott bedient sich der Menschen und ihrer Kräfte und Fähigkeiten, um seine Pläne durchzuführen, doch respektiert er dabei stets die menschliche Freiheit, die er dem Menschen als seinem Geschöpf überhaupt erst geschenkt und ermöglicht hat. Gottes Inspirationswirken bezieht sich somit zunächst auf die Personen der Hagiographen – und nur vermittels dieser auch auf deren Werke, d.h. die heiligen Schriften. Aufgrund dieser Inspiration ist der biblische Text somit wahrhaft „Gotteswort in Menschenwort“.

Joseph Ratzinger beschrieb als junger Theologe die unübertreffliche Bedeutung der Schrift dahingehend, „dass sie gleichsam den ‚Erdgeruch‘ des Landes der Väter atmet, die Stimme des Ursprungs ertönen lässt. Sie lässt uns hören den unverwechselbaren Klang, mit dem die Propheten gesprochen, die Weise, wie Israel in seinen großen und in seinen schweren Tagen gebetet hat; sie lässt uns die Stimme Jesu Christi vernehmen – in dem einen und anderen besonders einprägsamen und auffallenden aramäischen Wort, das unübersetzt überliefert wurde, hören wir ihn in seiner Muttersprache, über die Entfernung der Jahrhunderte hinweg begegnen wir ihm, wie er als Mensch unter Menschen lebte [...]. Und nicht weniger wird das leidenschaftliche Temperament des Paulus vernehmbar, die Ruhe vermittelnde Stimme des Lukas – kurz: die Menschlichkeit des Wortes Gottes, seine geschichtliche Urgestalt bleibt uns durch diese Urkunde und nur durch sie nahe.“

Die Hl. Schrift erweist sich als bevorzugtes Medium der Gotteserkenntnis und der Gottesbegegnung. Wie könnte dem gläubigen Christen angesichts dessen die Schriftlektüre nicht ein echtes Herzensanliegen sein? Im gläubigen Lesen der Schrift und im Nachsinnen über ihren Sinn gleicht der Leser der Gottesmutter Maria, „die all diese Worte in ihrem Herzen erwoh“. (Lk 2, 19.51)

Schon die Menschen des Alten Bundes lauschten in den Synagogen den Worten des Alten Testaments, wobei sie dieses Gotteswort gleichsam wie ein „Sakrament“ hochschätzten. Der Herr las in seiner Heimatsynagoge auch aus dem Propheten Jesaja vor und bezog anschließend deren Worte auf sich selbst. (Lk 4, 16-21) Auch die Apostel vertieften sich voll Inbrunst in die alttestamentliche Bibel und ihre Prophezeiungen, in der sie nun allenthalben vorausdeutende Spuren Jesu fanden, die vor Christi Erscheinen noch verborgen und unerkennbar geblieben waren. Geprägt von diesem Bewusstsein predigten die Apostel die Frohe Botschaft

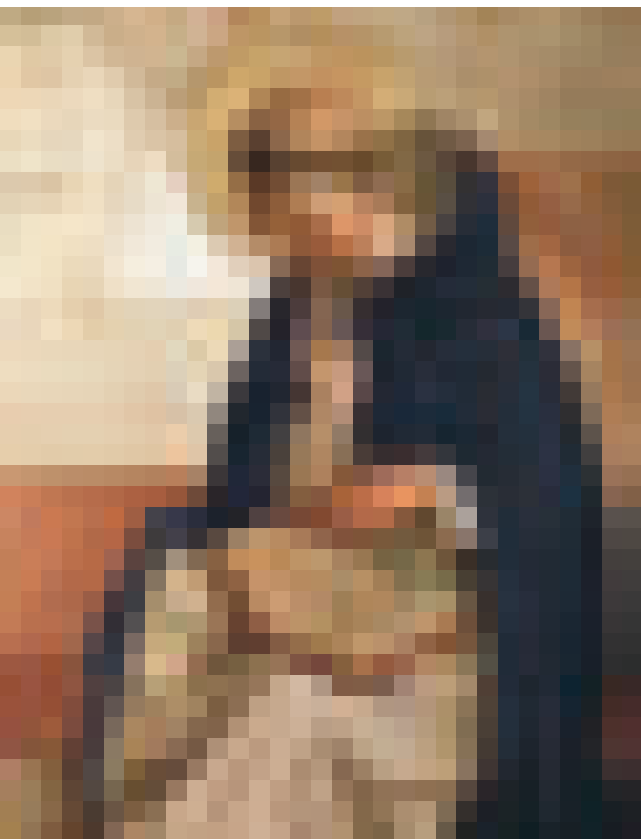
von Gottes Reich und verfassten schließlich ihre eigenen Schriften – beides in der Kraft des Hl. Geistes. So entstanden die hl. Evangelien, die Briefe und sonstigen Texte, die uns die Kirche im Neuen Testament getreu überliefert hat.

In Fragen des Glaubens und der Sitten ist jener als der wahre Sinn der Schrift anzusehen, den die Kirche festgehalten hat und festhält.

Da die Bibel somit wirklich „göttliche Schrift“ ist, wird auch verständlich, weshalb deren Lektüre seit alters her „göttliche Lesung“ („lectio divina“) genannt wird. Desweiteren zeigt dieser Begriff, dass Gott den Leser hier gleichsam persönlich anspricht. Damit eine solche Gottesbegegnung gelingt und uns die Lektüre geistlichen und moralischen Nutzen schenken kann, empfiehlt sich zuvor das Bittgebet um den Beistand des Hl. Geistes. Denn es ist derselbe Geist, der bei der Erschaffung der Welt über den Wassern schwebte (Gen 1, 1) und den Christus sterbend am Kreuz aushauchte (Mt 27, 50) – es ist auch jener Geist, der einst die Hagiographen inspirierte und in dem somit die Hl. Schrift selbst verfasst wurde. Er allein ist letztlich der wahre und authentische Ausleger des Schriftwortes, weil er sein eigenes Wort auslegt.

Darüber hinaus sollten wir die Hl. Schrift in aufmerksamer und betrachtender Weise lesen. So kann die Schriftlesung eine große innere Ruhe, Gelassenheit und geistliche Freude entfalten. Solche *lectio divina* ist selber eine hohe Form des Gebetes, die uns wiederum zum Gebet hinführt. Die Begegnung mit Gott und seinem Heilswirken in der Geschichte des Volkes Israel durch sein Wort ist somit nicht nur Auskunft über Gott und Information über den Glauben oder bloß Anregung guter Gedanken, sondern eine wirksame und erfahrbare Kraft. Denn es ist wirksam mächtiges Wort, in dem Gott selber geheimnisvoll anwesend ist und durch das Gott selbst wirkt. Geben wir in diesen Fastentagen dem Lesen der Schrift etwas Raum: Es ist eine der besten Weisen, sein Herz zu öffnen und sich auf das Osterfest vorzubereiten!

„So möge durch Lesung und Studium der Heiligen Bücher ‚Gottes Wort seinen Lauf nehmen und verherrlicht werden‘ (2 Thess 3,1). Der Schatz der Offenbarung, der Kirche anvertraut, erfülle mehr und mehr die Herzen der Menschen. Wie das Leben der Kirche durch die ständige Teilnahme am eucharistischen Geheimnis wächst, so darf man neuen Antrieb für das geistliche Leben aus der gesteigerten Verehrung des Wortes Gottes erhoffen, das ‚in Ewigkeit bleibt‘ (Jes 40,8; vgl. 1 Petr 1,23-25).“ (DV 26).



„Der hl. Dominikus“ – Andachtsbild des Sel. Fra Angelico

Von der Erkenntnis zur Schau

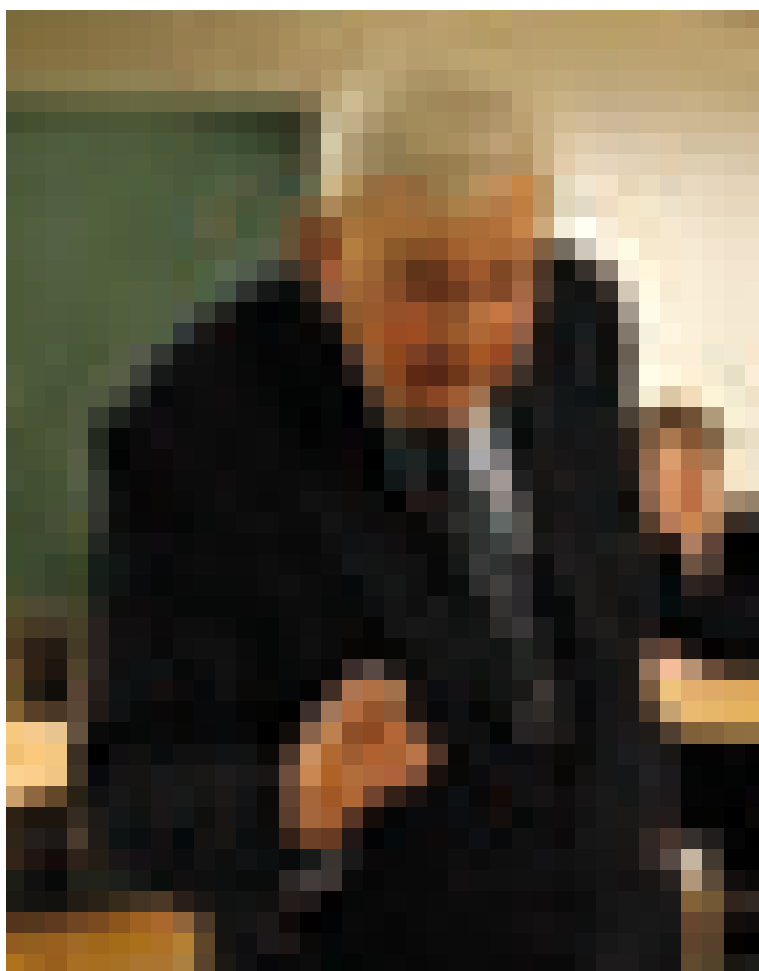
Prof. Dr. Walter Hoeres ist am 14. Januar verstorben.

*Eine dankbare Würdigung dieses unermüdlichen
Streiters für die „philosophia perennis“.*

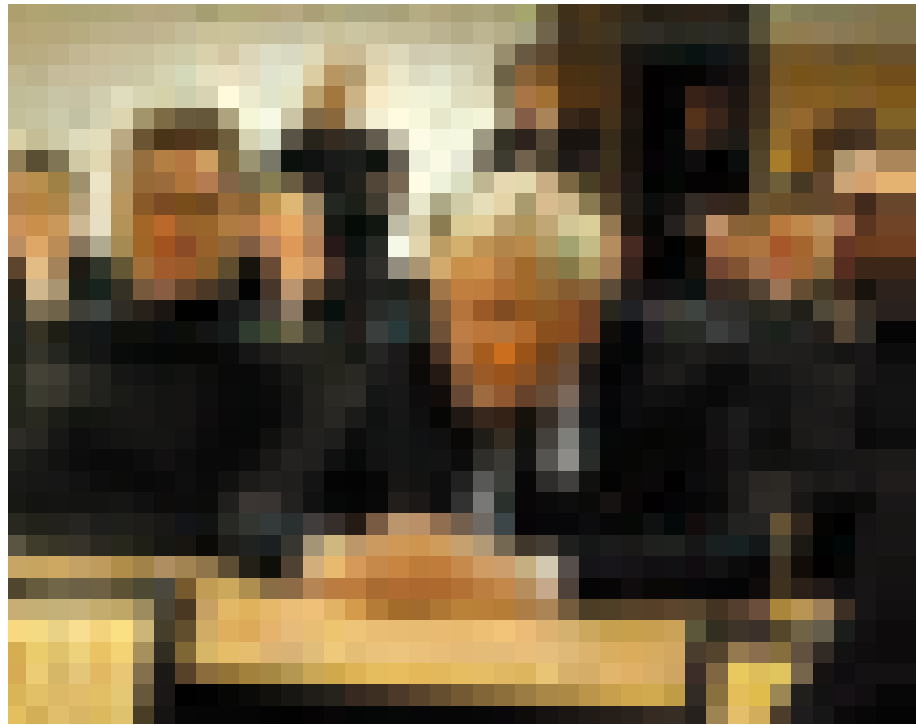
P. LIC. SVEN LEO CONRAD FSSP

„Alle Menschen“, so beginnt die berühmte Metaphysik des Aristoteles, die neben der Hl. Schrift zum Grundbuch des Abendlandes geworden ist, „streben von Natur aus nach Wissen“. Wenn sie aber von Natur aus nach Erkenntnis streben, so werden sie keine Ruhe geben, bis sie all die großen Fragen gelöst haben, die ihnen ihre Erkenntnis im Blick auf die rätselhafte und in vielem so unergründliche Wirklichkeit aufgibt. Und so ist der Mensch gerade deshalb, weil er nicht wie die reinen Geister, die Engel, eine sofortige und untrügliche Intuition des Seins und Wesens der Dinge hat, ein *animal metaphysicum*, jenes Wesen, das seiner ganzen Natur nach darauf angewiesen ist, Philosophie und letzten Endes immer Metaphysik zu treiben, d.h. die Frage nach den letzten Gründen der Wirklichkeit zu stellen.“

Mit diesen Zeilen aus seinem Hauptreferat der Jahrestagung der „Una Voce Deutschland“ 1976 hat der katholische Philosoph Walter Hoeres auch charakterisiert, was ihn zeitlebens umtrieb. Dazu hatte er eine breite Ausbildung genossen: die scholastische Grundlage bei den Jesuiten in St. Georgen, dann die Promotion über die Phänomenologie Husserls, und zwar bei Theodor W. Adorno. Seit Anfang der 1990er Jahre lehrte er Philosophie am Priesterseminar St. Petrus und hat unsere Ausbildungsstätte maßgeblich mitgeprägt. Da Hoeres nach dem Krieg selbst Seminarist war, konnte er Vieles von dem vermitteln, was er noch als selbstverständliche Wirklichkeit erlebt hatte. Seine Wigratzbader Studenten kennen lustige Anekdoten aus seiner eigenen Seminarzeit. So hat er einmal in jugendlichem Eifer versucht, „die ganze Philosophie“ seines Lehrers Caspar Nink auf drei Seiten zusammenzufassen. Der bekannte Jesuit war davon wenig begeistert. So soll an dieser Stelle ein ähnlicher Versuch erst gar nicht gewagt werden ... Verwurzelt war Walter Hoeres in der franziskanischen Schule; er galt als ausgewiesener Experte der Lehre des Sel. Johannes Duns Scotus. Aber was er uns, seinen Schülern, als glänzender Pädagoge neben dem Einblick in den Reichtum der alten Schuldiskussionen vor allem vermittelte, war ein lebendiger Zugang zur *philosophia perennis* als solcher. Die Schöpfung erscheint so als großer *Ordo* des Seins, den es mithilfe der Vernunft auf seinen Ursprung hin zu durchdringen gilt. Hoeres hat oft bemerkt, wie zentral, er selbst hätte gesagt „kriegsentscheidend“, im heutigen Diskurs die Erkenntnislehre ist. „Ist der Mensch primär ein kontemplatives Wesen oder taugt seine Erkenntnis nur als nützliches Ele-



ment für die Praxis?“ (Heimatlose Vernunft, 15). Die Tragik der Neuzeit besteht ja darin, daß sie sich pragmatisch die menschliche Erkenntniskraft immer mehr zu nutze macht und sie zugleich mit Blick auf Wesen und Ziel der Dinge disqualifiziert. Die *philosophia perennis* hingegen traut der Erkenntnis. Sie ist keineswegs naiv, sondern würdigt das erkennende Subjekt und das Geheimnis des Seins. Nicht einmal das Wesen einer Mücke könne man erschöpfend erfassen, sagte Hoeres oft mit Verweis auf den Aquinaten. Menschlicher Geist ist aber „grenzenlose Offenheit für die Wirklichkeit“ und aus ihm erhebt sich die „Sehnsucht nach letzter Erfüllung“ (Die Sehnsucht nach der Anschauung Gottes, 10.). An dieser Stelle kann man ersehen, wie gerade sein philosophischer Ansatz Walter Hoeres zum geistlichen Leben führte, obwohl er Gnade und Natur säuberlich unterschied. Im Gegensatz zu einer rein formalistischen Religiosität, die er ablehnte, ging es ihm auch hier um das Wesen und seine Schau. Hoeres erkannte selbst noch bei den Aristotelikern der Hochscholastik ein wertvolles platonisches Erbe im Begriff der Anschauung. „Denken ist Erkenntnis des Abwesenden“, in der Anschauung aber sind die Dinge gegenwärtig. (Schöpfung als Lobgesang, in: Theologisches 3/4 (2013), 165). Die Kontemplation des Schönen, des Wahren und Guten der Schöpfung vermag so zu Gott zu führen. „Erblicken wir etwas unsagbar Schönes, etwa eine Landschaft von einem einzigartigen Zauber, dann wird unser Blick über diese konkrete Schönheit hinaus gelenkt und wir erahnen in diesem Augenblick, was Schönheit überhaupt, reine und unvermischte Schönheit, wie sie Platon nennt, bedeutet!“ (Ebd. 166). Die Betrachtung des Wesens der Dinge ist somit hingeordnet auf die gnadenhaft geschenkte „Anschauung Gottes am Ende des irdischen Lebens, in der wir Ihn durch sein eigenes Wesen schauen und in seine Seligkeit hineingetaucht werden!“ (UVK 1 (1977), 10). Die Wahrheit ist letztlich beseligend. Sie ist weder relativ, noch verhandelbar; sie ist nicht weniger als das „Heil des menschlichen Geistes“ (Ebd. 11). Walter Hoeres war ein Kämp-



fer für die Wahrheit! In unzähligen Beiträgen erhob er seine Stimme gegen den Niedergang des Glaubens in der Nachkonzilszeit. Er tat dies zuweilen mit spitzer Feder und journalistischer Überzeichnung, aber stets ohne Verbitterung. Seinen rheinischen Wurzeln verdankte er eine gewisse Liberalität, die sich jedem Schubladendenken zu entziehen vermochte. Aufmerksam kommentierte er das Zeitgeschehen. Besorgt war er über die linke Prägung heutiger Schulen. Es berührte, wie er früheren Schülern Freundschaft erwies und es gehörte schlicht zu ihm, daß er mit Bekannten gerne in geselliger Runde bei einem guten Rotwein zusammensaß. In Erinnerung bleibt, wie er zu Beginn jeder Vorlesung kindlich eine ganze Litanei von Heiligen und Seligen anrief, darunter besonders Judas Thaddäus und Duns Scotus. Mit Blick auf sein Forschen mag es seine eigene Bedeutung haben, daß er zuletzt ein Buch über die „Sehnsucht nach der Anschauung Gottes“ veröffentlichte. „*Visio docentis est principium doctrinae*“. (Hl. Thomas v. Aquin) Sein Wissen um die „Anschauung“ eröffnete uns Schülern den Weg zur Philosophie. Die *visio beatifica* möge sein Lohn sein. Ein aufrichtiger Dank dem verdienten Lehrer! **R.i.P.**

Biografisches zu Walter Hoeres und die Predigt des Requiems finden Sie auf www.petrusbruderschaft.de

Baut nicht der Herr das Haus ...

*Zur Einweihung unseres neuen Hauses „St. Benedikt“
in St. Pelagiberg in der Schweiz*

P. BERNWARD VAN DER LINDEN FSSP



... mühen sich umsonst, die daran bauen. So beten unsere Priester mit Psalm 126 wöchentlich im Breviergebet. Im vergangenen Jahr, in dem unser Haus hier in St. Pelagiberg gebaut wurde, bekam

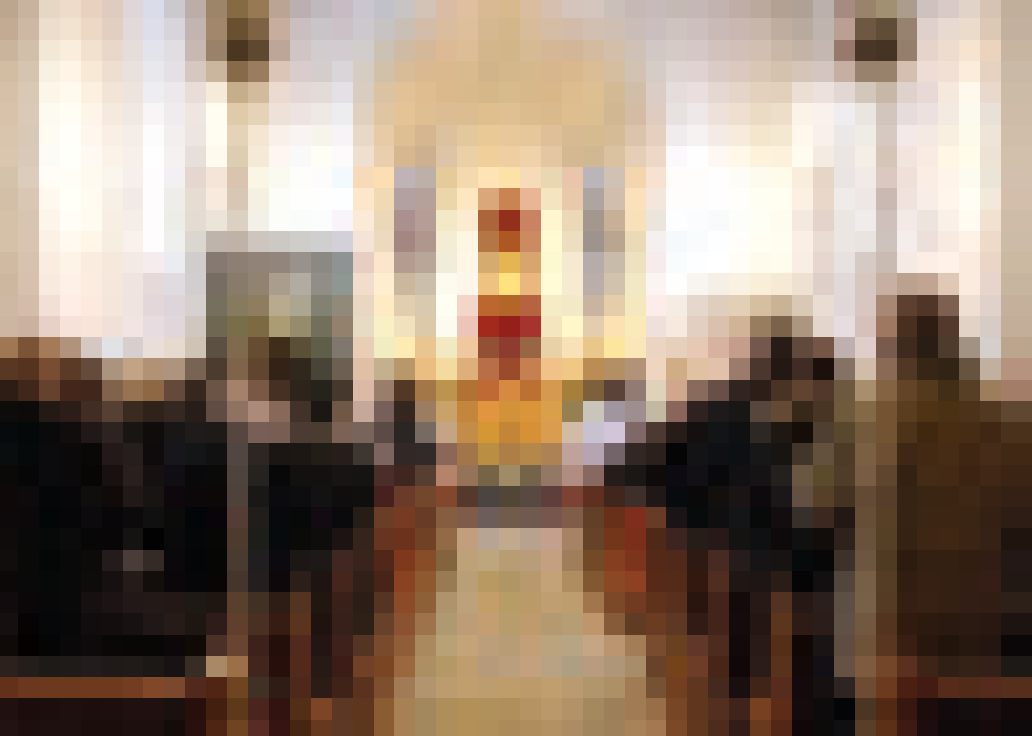
dieser Psalmvers für uns eine besondere Aktualität, denn dass das Haus hier entstehen konnte, ist für unsere Bruderschaft, die Gläubigen unserer Gemeinde und die Pilger ein Geschenk Gottes.

Schon um das Jahr 900 soll hier eine erste Marienkapelle entstanden sein. Bischof Salomon von Konstanz, der gleichzeitig Abt des Klosters St. Gallen und der Reichenau war, hatte im nahen Bischofszell ein Chorherrenstift gegründet und dem Stift hier auf dem Pelagiberg (der hl. Pelagius war Stadt- und Bistumspatron von Konstanz und des Stiftes in Bischofszell) Besitzungen gegeben, um hier eine Kapelle und ein Haus zu errichten, denn an diesem Ort hat man nach allen Seiten einen so wunderbaren Blick, dass die Herzen der Menschen sofort auf den Schöpfer dieser schönen Landschaft gerichtet werden. Tatsächlich blicken wir hier auf den Bodensee und die Schweizer und Vorarlberger Alpen. Schon seit über 1000 Jahren wird hier die Gottesmutter verehrt. Die erste urkundliche Erwähnung der Kapelle geht auf das Jahr 1487 zurück, auf diese Zeit geht wohl auch die Entstehung des Gnadenbildes der „mächtig-milden Gnadenmutter von St. Pelagiberg“ zurück. Bis ins 19. Jahrhundert haben hier Eremiten gelebt, die die Wallfahrtskapelle betreut haben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts

kamen die Schwestern vom kostbaren Blut vom Kloster Schellenberg und wirken seitdem segensreich durch ihr Beten und Arbeiten im Schatten der Wallfahrtskirche. Nach den liturgischen Umwälzungen in der nachkonziliaren Zeit, war es der hiesige Ortspfarrer und die Schwestern vom kostbaren Blut, die der überlieferten Liturgie und Glaubenslehre treu blieben und so für das Wirken der Petrusbruderschaft die Grundlage gelegt haben.

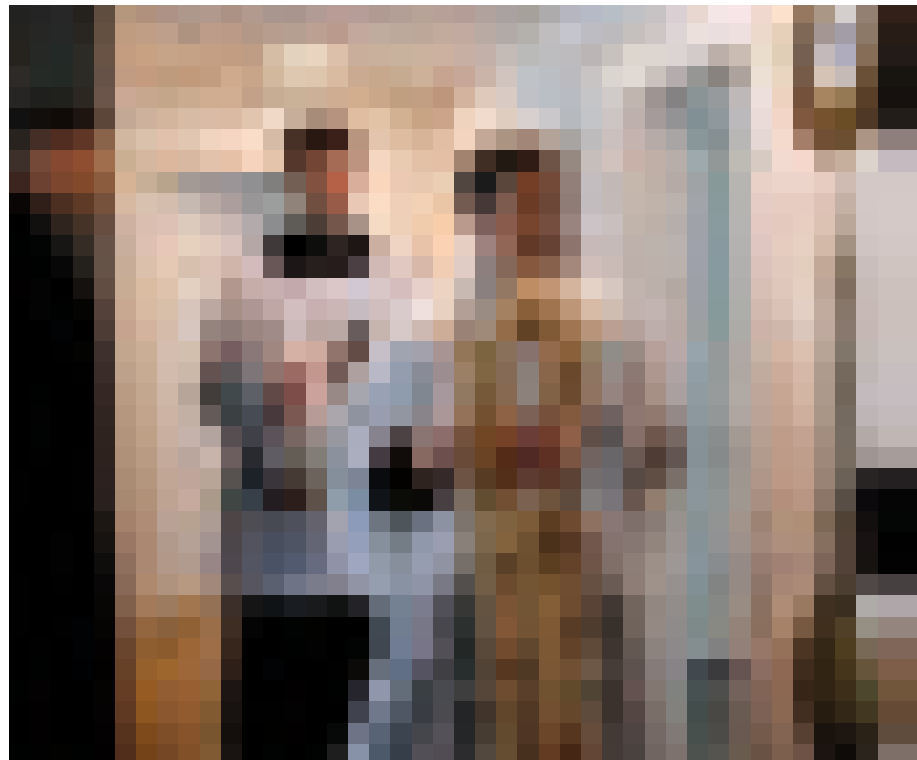
Die Gnade der Kontinuität an diesem Ort und die lebendige Tradition ist für viele Katholiken der Grund, warum sie hier eine geistliche Heimat finden konnten; schon seit der Gründung der Petrusbruderschaft im Jahre 1988 dürfen Priester unserer Gemeinschaft dieser hier entstandenen Gemeinde dienen. Bisher haben uns die Schwestern vom Kostbaren Blut in ihrem Haus, dem Kur- und Exerzitenhaus Marienburg, beherbergt, doch war es schon seit vielen Jahren unser Wunsch und auch ein Bedürfnis der Gemeinde, ein eigenes Haus zu haben, in dem die Priester, unseren Konstitutionen gemäß, ein Gemeinschaftsleben in Gebet und Arbeit führen können und das gleichzeitig Räumlichkeiten für die Gemeinde, wie Unterrichtsräume und Gemeindesaal etc., bietet. Nach langen Planungen konnte nun durch die Hilfe von vielen großzügigen Spendern aus der ganzen Schweiz, der Bau eines eigenen Gemeinde- und Priesterhauses in Angriff genommen werden.

Am 16.01.2016 war nun nach glücklich beendeter Planungs- und Bauphase der große Tag der Einweihung. Wir hatten die große Freude, dass zu diesem Fest sowohl unser Generaloberer, P. John M. Berg und unser Distriktoberer, P. Bernhard Gerstle, gekommen waren. Pater Berg zelebrierte für uns ein feierliches Leviti-



enamt, wobei P. van der Linden und Diakon Parth, also die „Hausmannschaft“, assistierten. In seiner Predigt stellte P. Gerstle einen alten benediktinischen Grundsatz als Motto über unser neues Haus: „Patet porta – magis cor!“ Die Tür möge stets offenstehen – und noch vielmehr das Herz! Damit brachte er auf den Punkt, worum es unserer Bruderschaft geht: Mit weitem und offenen Herzen den Menschen die Tür zum Reich Gottes zu öffnen und freigiebig aus dem Schatz der Tradition zu schöpfen.

Während der Predigt verkündete P. Gerstle noch eine freudige Überraschung, nämlich dass der Bischof von Basel, zu dessen Bistum wir gehören, die Erlaubnis zur kanonischen Errichtung unseres Hauses gegeben hat. Die Verbundenheit mit der Ortskirche brachte auch die Anwesenheit des Ortspfarrers und Dekans, P. Christoph Baumgartner OFM zum Ausdruck, der in seiner Ansprache das gute Miteinander hier betonte. Wir sind der Pfarrei und der Kirchengemeinde sehr dankbar, dass wir ihre Kirche so selbstverständlich nutzen dürfen. Im Anschluss an das heilige Messopfer in der Wallfahrtskirche, gingen wir gemeinsam in das neue Haus, wo P. Berg die Segnung der einzelnen Räume vornahm. Die Segnung ging über in ein frohes Gemeindefest im großen Saal unseres neuen Hauses St. Benedikt. Die ganze Gemeinde hatte geholfen, dass die Einweihung ein schönes Fest für alle werden konnte. Eine besondere Freude für uns war, dass auch eine Abordnung von Seminaristen aus dem Pries-



terseminar in Wigratzbad gekommen war, schon in der hl. Messe hatten sie durch den Choralgesang und die Altardienste zur Verschönerung des Festes beigetragen. Gemeinsam konnten wir das Mittagessen einnehmen, das uns viele Frauen aus der Gemeinde bereitet hatten. Zum Abschluss des Festes haben wir in einer Sakramentsandacht dem Herrn dafür gedankt, dass er uns dieses Haus geschenkt hat. Möge vom „heiligen Berg“ aus Segen strömen auf ganz Europa auf die Fürsprache der Gottesmutter und des hl. Benedikt!

Exerzitien

Exerzitien „Nachfolge Christi im Licht der Lehre Benedikt XVI.“

Beginn: 17. April 2016 um 17 Uhr
 Ende: 22. April 2016 gegen 13 Uhr
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung: P. Dr. Martin Lugmayr FSSP
 Preis: 350 CHF (25 % Ermäßigung für Schüler und Studenten)
 Info/Anmeldung: Kurhaus Marienburg,
 Tel. +41 (0)71 433 11 66

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 18. bis 21. Mai 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Thema: Priesterliches Leben im Kirchenjahr
 Datum: 11. bis 16. Juli 2016
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Grundlagen des geistlichen Lebens

Man lernt oder vertieft, wie man Gott liebt, gut betet, sein Gewissen erforscht, die Sakramente empfängt und katholisch lebt.
 Datum: 25. bis 30. Juli 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Exerzitien „Unterscheidung der Geister“

Datum: 23. bis 27. August 2016
 Ort: Marienfried
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)7302 92 27 0, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 5. bis 10. September 2016
 Ort: Marienfried
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Romwallfahrt zum Heiligen Jahr 2016

Datum: 2. bis 9. April 2016
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit S. E. Bischof Vitus Huonder und dem Priesterseminar St. Petrus.
 Datum: 5. Mai 2016, 14 Uhr

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Datum: vom 13. bis 17. Mai 2016
 Information: [REDACTED]
 Anmeldung: www.paris-chartres.info

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Datum: 7. bis 9. Okt. 2016 (Abschlussmesse am 9.10. um 14 Uhr in der Basilika, Einsiedeln)
 Info/Anmeldung: www.pelagi-einsiedeln.cjk.ch

Sonstiges

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 28. März bis 1. April 2016, Osterwoche
 Ort: Marienfried
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP,
 +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Diakonatsweihe

Datum: 7. Mai 2016, 9:30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz
 Bischof: S.E. Erzbischof François Bacqué

Priesterweihe

Datum: 2. Juli 2016, 9 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Margareta, Heimenkirch
 Bischof: S.E. Erzbischof Guido Pozzo

Einkehrwochenende

Für Familien, Ehepaare und Einzelpersonen vom 14. bis 17. Juli 2016 in Seebenstein (NÖ)
 Anmeldung/Info: Frau Maria Trachta,
 +43 (0)676 910 00 15, [REDACTED]

Freizeiten

Osterfreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 29. März bis 2. April 2016
 Ort: Oberflockenbach, Odenwald (D)
 Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zeltlager für jugendliche Mädchen

Teilnahme: ab 16 Jahren
 Datum: 23. bis 30. Juli 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim

Datum: 23. bis 30. Juli 2016
 Ort: Burg Blankenheim / Eifel (D)
 Leitung/Information: P. Stefan Reiner FSSP,
 +49 (0)8385 9221 12, reiner@fssp.org
 Anmeldung: Alexander Pohl, [REDACTED]
 [REDACTED] +49 (0) 2175 46 905 96

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 30. Juli bis 6. August 2016
 Ort: Felseralm, Obertauern (A)
 Leitung: Priester und Seminaristen der
 Priesterbruderschaft St. Petrus
 Anmeldung/Information: Frau Maria Trachta,
 +43 (0) 676 910 00 15, [REDACTED]

Zeltlager für jüngere Mädchen

Teilnahme: von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 30. Juli bis 6. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Ferienfreizeit auf Mallorca für Mädchen

Teilnahme: ab 14 Jahren
 Datum: 2. bis 9. August 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Zeltlager für Jungen

Teilnahme: von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 6. bis 13. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Familienfreizeit Bettmeralp 2016

Datum: 6. bis 13. August 2016
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP sowie weitere
 Priester und Seminaristen der Priesterbruder-
 schaft St. Petrus
 Anmeldung/Info: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Zeltlager für jugendliche Jungen

Teilnahme: ab 16 Jahren
 Datum: 13. bis 20. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Ferienfreizeit auf Mallorca für Jungen

Teilnahme: ab 14 Jahren
 Datum: 16. bis 23. August 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Freizeit auf Mallorca für Väter und Söhne

Datum: 27. August bis 3. September 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 7. bis 11. September 2016
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 75 € (70 € für Geschwister)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choiset
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Maußen, P. Rindler,
P. Gerard: Tel. 08385/1625
Gottesdienste: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Gnadenskapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr in
der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.00 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn oder
unter [www.roemische-messe-
regensburg.de](http://www.roemische-messe-regensburg.de)

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Erding

Die monatliche Messe entfällt
bis auf Weiteres, da die Kirche
aus bautechnischen Gründen
geschlossen ist. Informationen in
München

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in München

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 24. April 2016 um 10.00 Uhr
Hochamt, Information im
Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

Viererspitzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Altheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckarsulm
P. Lauer, Diakon Pal:
Tel. 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, Diakon Gräuter:
Tel. 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.00 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi.+Do.+Fr.
18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo. 18.30 Uhr, Di. 9.00 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Information in
Thalwil

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Information in
Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hüenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information in
Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information in Rotkreuz

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Pfarr- u. Wallfahrtskirche, St. Pela-
gibergstr. 13, 9225 St. Pelagiberg,
P. van der Linden, P. Kaufmann,
Diakon Parth: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitenhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienstzeiten:
Tel. 044/7723933 oder unter
www.personalparrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Innsbruck

Pfarrkirche Dreieiligen,
Dreieiligenstr. 10, 6020 Innsbruck
sonn- u. feiertags 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstr. 18, 1. u. 3. Montag nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthoffstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Fr. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

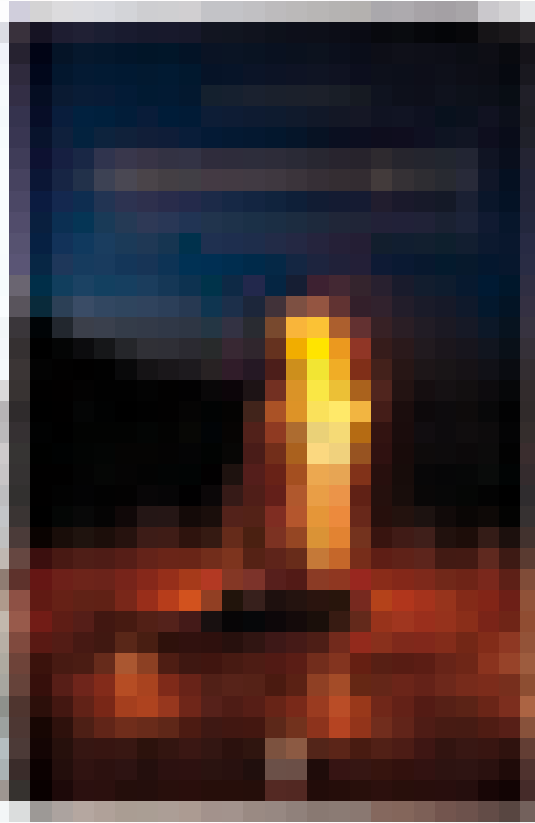
Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Brennpunkte – ein Buch zu Fragen der Spiritualität von P. Bernward Deneke

Das Buch erscheint im Patrimonium-Verlag Heimbach, hat ca. 150 Seiten und kostet EUR 14,80. Bestellungen über den Verlag oder über petrusbruderschaft.de

Im Brennpunkt einer Lupe kann ein wärmendes, wohltätiges Feuer geschaffen werden oder ein zerstörerischer Schwelbrand entstehen. Auch in der katholischen Glaubenswelt gibt es solche Punkte der Verdichtung, von denen die Flammen des Heiligen oder des unheiligen Geistes ausgehen können.

In kurzen Kapiteln, entstanden aus regelmäßigen Artikeln für das »Schweizer Katholische Sonntagsblatt«, werden solche religiösen Feuerfänger behandelt, kommentiert und bewertet. Dabei geht es um Fragen von brennender Aktualität, an denen sich die notwendige Unterscheidung der Geister vollziehen muss. Denn nichts ist gefährlicher als ein unentdecktes Übel im Gewand der Unschuld oder gar des Guten.

Aus dem Inhalt: Anfang der Weisheit · Gott nach Menschenmaß · Nachteule und Adler · Auswahlglaube · Visionäre und Lehramt · Deus ex machina · Gebet und Leib · Wer die Gefahr liebt · Blick in den Spiegel · Ohne Sonntag können wir nicht · Wenn das Salz dumm wird · Demütiger Stolz · Der Teufel und das Weihwasser · Spirituelle Spielchen · Photographitis · Marianismus · Wiederkehr der Mönche